

"Fürs Proben war keine Zeit" : Gespräch mit Marc Forster

Autor(en): **Lachat, Pierre / Forster, Marc**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **44 (2002)**

Heft 235

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Fürs Proben war keine Zeit»

Gespräch mit Marc Forster

Der in der Schweiz aufgewachsene Marc Forster lebt seit 1990 in den USA. *MONSTER'S BALL* ist seine erste grössere Hollywood-Produktion. Mit Europa hat der Stoff nichts zu tun, und es erstaunt, dass sich überhaupt jemand aus Übersee eines so durch und durch amerikanischen (und heikeln) Themas, wie es der Süden darstellt, annehmen mochte und durfte.

FILMBULLETIN Fühlten Sie sich von Anfang an richtig am Platz mit dem Stoff?

MARC FORSTER Da waren auch Ängste enthalten in der Herausforderung, die ich empfand. Denn als Europäer setzt man sich mit der Wahl eines solchen Themas besonders scharfer Kritik aus. Die Besprechungen waren dann aber zu neunzig Prozent zustimmend. Der Film spielt sogar Geld ein, seitdem er in fünfzehnhundert Kinos der USA läuft.

FILMBULLETIN Ist die amerikanische Version gekürzt?

MARC FORSTER Ja, wegen der Zensur ist die Sex-Szene mit Billy Bob Thornton und Halle Berry eine Minute kürzer. Eine sechzigjährige Dame erklärte mir: *You can't show any pussy*. Ich antwortete, sie hätte die Scham von Halle Berry mit einem der stark behaarten Arme von Billy Bob Thornton verwechselt. Aber damit war nicht durchzukommen.

FILMBULLETIN Lässt sich die Zensur manipulieren – man gibt ihr eine Schnittmöglichkeit praktisch schon vor, damit alles andere sicher durchkommt?

MARC FORSTER Ja, so hab ich es gemacht. Und die beiden Schauspieler haben's mit entschieden. Sie hatten *final cut* über diese Szene.

FILMBULLETIN Amerikanische Produktionen haben oft eine bewegte Vorgeschichte. Wie war's in diesem Fall?

MARC FORSTER Das Drehbuch war schon durch etliche Hände gegangen, während fünf Jahren, und es wurde mehrmals umgeschrieben. Da sollten weniger Leute drin sterben und dergleichen. Oliver Stone wollte es realisieren, aber nicht unter fünfzehn Millionen. Ähnlich war's mit Sean Penn und Robert

De Niro, weil De Niro nicht unter sieben bis acht Millionen dreht. Wir haben nur fünf Millionen verlangt und erhielten den Zuschlag.

FILMBULLETIN Es gehen Sagen um darüber, wie leicht es sei, Billy Bob Thornton für eine Rolle zu gewinnen. Hatten Sie's schwerer?

MARC FORSTER Er liest das Drehbuch immer nur einmal, und er sagte dann zu mir: Ich hab deinen Namen gesehen. *Marc Forster*, der Name gefällt mir. Ich mach's einzig wegen des Namens.

FILMBULLETIN Er studiert also die Rollen gar nicht wirklich?

MARC FORSTER Der liest das Drehbuch nur einmal, kommt aufs Set, hat keine Ahnung, was gefilmt wird. Da geb ich ihm zwei Seiten Dialoge, er schaut es durch: *okay, okay*. Diese Zeile hier spreche ich anders. Zeit zum Proben hatten wir keine. Ich drehte einfach mal eine Einstellung, um zu schauen, was passiert. Bis dahin hat er sich schon den ganzen Text gemerkt, zwei Seiten mit einmal Anschauen, wie durch fotografisches Gedächtnis. Einfach so, dann läuft er weg.

FILMBULLETIN War's wichtig, dass Thornton selber ein Südstaatler ist?

MARC FORSTER Für mich war's entscheidend. Er hatte schon etliche ähnliche Rollen sehr überzeugend gespielt. Einmal stand er da, sah sich um und sagte: *I can't believe it, I'm the last Hillbilly here*. Später scherzte ich: Hast du gehört, die Produzenten wollen den Film neu «Last Hillbilly Standing» nennen?

FILMBULLETIN Gibt es das, was man den «neuen Süden» nennt, oder ist es nur ein Schlagwort?

MARC FORSTER In den Städten schon, in Atlanta oder New Orleans. Aber wenn man zehn Minuten hinaus fährt, ist man wieder im «alten» Süden. Die meisten Leute sprechen von den Schwarzen immer noch als *coloured* oder *negroes*. Sie meinen's nicht despektierlich.

FILMBULLETIN Wie schwer war es, Zugang zu erhalten zu dem Gefängnis, in dem Hank, der Held des Films, arbeitet?

MARC FORSTER In diesem Knast wurden schon früher Filme gedreht, zum Beispiel *DEAD MAN WALKING*, und die waren dort sehr aufgeschlossen. Ich wurde gleich zum Todestrakt, zur *death row* zugelassen. Da geht man einfach an den Verurteilten vorbei, die darauf warten, hingerichtet zu werden. Ich habe mich mit einigen von ihnen unterhalten. Zwischen zwei Besuchen standen dann zwei Zellen leer. Wurden die hingerichtet, fragte ich. *Oh, no, no*, hiess es, *DNA-testing, we found out they were innocent*. Die hatten sechzehn und achtzehn Jahre lang unschuldig eingekerkelt. Der eine von den Beamten, der mein Berater war, hatte sechsundzwanzig Hinrichtungen ausgeführt, mit der Begründung: *If I don't do it, someone else will*, sagte aber, er sei gegen die Todesstrafe.

FILMBULLETIN Gibt es eine negative Faszination beim Thema Todesstrafe?

MARC FORSTER Ich habe mich in den USA vehement gegen die Todesstrafe ausgesprochen, obwohl man gerade jetzt sehr aufpassen muss, was man sagt. Für mich ist es unglaublich, dass im einundzwanzigsten Jahrhundert Menschen noch hingerichtet werden, noch dazu auf so mittelalterliche Weise. Das hat etwas Morbides an sich. Ich habe die Hinrichtung genau so gefilmt, wie sich Hinrichtungen dort abspielen. Mein Berater war immer dabei, damit wir's wirklich gemäss Protokoll inszenieren konnten.

FILMBULLETIN Jedes einzelne der Kapitel ergäbe für sich schon einen ganzen Film. Empfanden Sie's nicht manchmal selbst als zu viel?

MARC FORSTER Ja, das war dann auch so eine Debatte: Ob das Kind von der Halle Berry leben oder sterben soll. Ich dachte: Das ist vielleicht ein bisschen viel, noch einmal jemanden sterben zu lassen. Aber wenn ihr Kind überlebt, sagte ich mir dann, ist es wieder weniger glaubwürdig, dass sie sich anschliessend Billy Bob Thornton zuwenden soll.

FILMBULLETIN Die Überwindung der Vergangenheit ist das eigentliche tiefere Thema dieses Films. Steckt in dieser Hinsicht etwas drin in dem Stoff, das sich auf die heutige düstere Situation anwenden lässt?

MARC FORSTER Ich persönlich spür das schon sehr so. Darum habe ich auch versucht, die Handlung in einer universellen Zeit anzusiedeln, ohne exakte Daten. Wenn da in Washington ein Politiker an der Macht ist, unter dem in Texas wer weiss wie viele Menschen auf dem elektrischen Stuhl gelandet sind, dann muss ich sagen: es erstaunt mich überhaupt nichts mehr.

Das Gespräch mit Marc Forster führte Pierre Lachat

